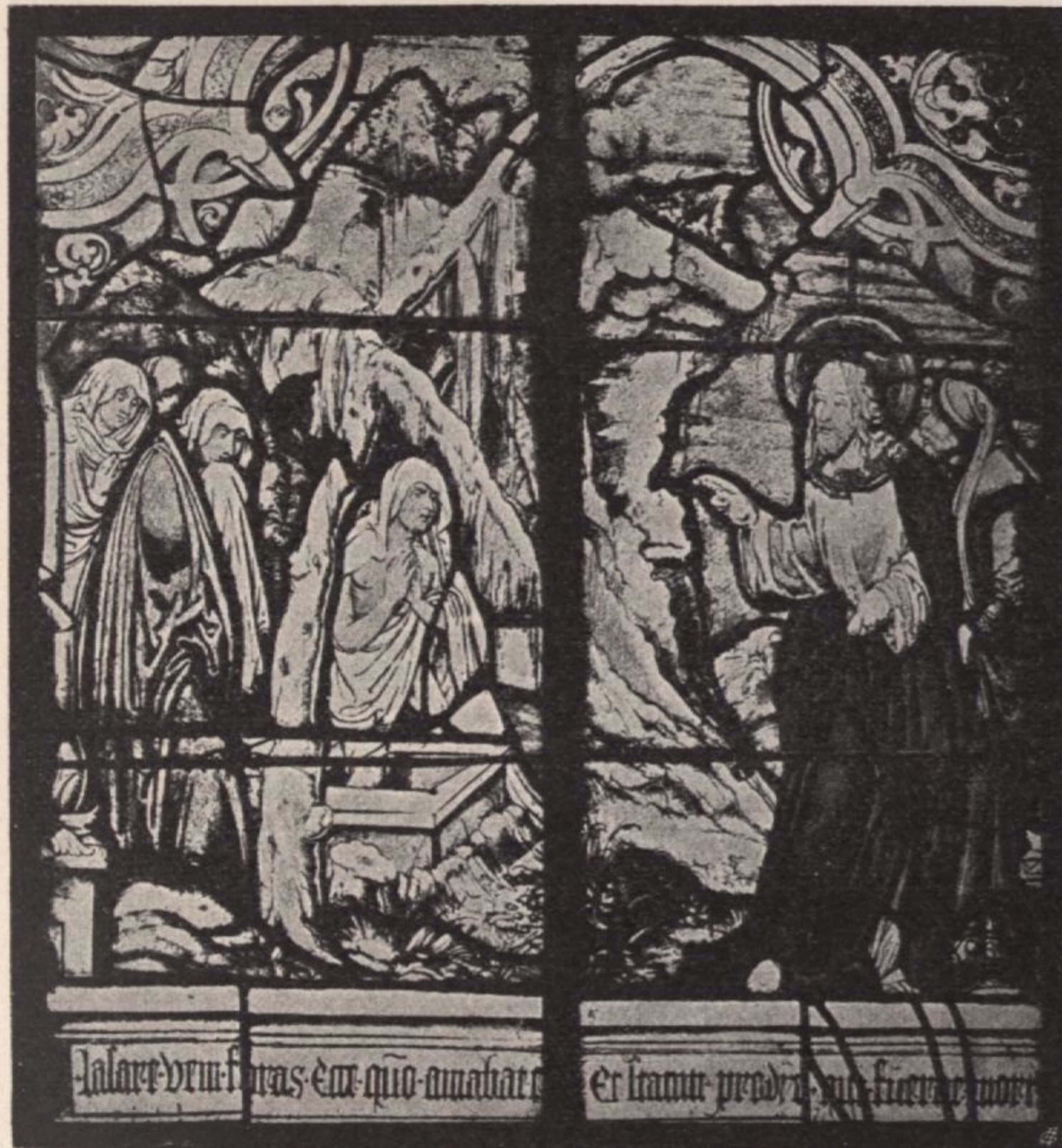


Berner Münsters, die gleichfalls als Ulmer Werk aus der Mitte des XV. Jahrhunderts anzusehen sind und auf den dramatischen Stil Multschers zurückgehen. Ja das prächtigste, das Hostiemühlenfenster, mutet fast wie ein Werk von Konrad Witz an und bedeutet in der Kühnheit, mit der die Darstellung über sämtliche vier Fensterteile gezogen ist, und in der reichen Verwendung spätgotischer Architekturdekoration einen Vorläufer Hans Wilds.

Die stärkste Einwirkung des niederländischen Realismus und seiner glänzenden Öltechnik findet man in der Kölner Schule. Und Köln ist es auch, das in einer glänzenden Reihe von Glasfenstern das Genie seiner besten Maler für diese Kunstübung auszunutzen weiß. Zweierlei ist dabei bemerkenswert; daß die leuchtende und gleichsam farbigen Gläsern entlehnte Kunst ihrer Tafeln, die fast mit Dirk Bouts und van der Goes wetteifert, in den Glasfenstern nicht zu finden ist, daß vielmehr die Grisaillemalerei mit eingestreuten farbigen Scheiben die Hauptrolle spielt; sodann daß die bestimmten Meistern zuzuschreibenden Fenster durchgängig zu deren reifsten und schönsten Arbeiten gehören, ja daß die genaueste Überwachung und teilweise Mitwirkung der Kartonzweicher bei der Ausführung kaum zu bezweifeln ist. Wir gewinnen an den Monumentalfenstern Kölns aus dieser Zeit bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts fast lauter Hauptwerke der führenden Maler; und wenn die jahrhundertelange Tradition der

Kölner Glasfenstermaler für eine glänzende Ausführung mit allem Raffinement einer jetzt bis ins Letzte ausgebildeten Technik sorgt, so ist doch nicht daran zu denken, daß die Maler selber sich nur mit der Lieferung des Kartons und der Farbenskizze begnügt hätten.

Die Reihe der Hauptschöpfungen wird eingeleitet durch das Kreuzigungsfenster in der Hardenrat-Kapelle von St. Maria im Kapitol von 1466 nach dem Meister des Marienlebens. Ist hier schon die Darstellung bildartig über das ganze Fenster, über die Pfosten weg gezogen, so gibt doch erst die ge-



Auferweckung des Lazarus in St. Anna in Neuötting von Hans Wertinger, um 1510 bis 1520 (nach Schmitz)